



Moritz Gawert | Rita Nikolai

Schulpolitik von rechts

Wie Ideologie und Populismus
die Schulen beeinflussen

BELTZ JUVENTA

Moritz Gawert | Rita Nikolai
Schulpolitik von rechts

Moritz Gawert | Rita Nikolai

Schulpolitik von rechts

Wie Ideologie und Populismus
die Schulen beeinflussen

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Die Beltz Verlagsgruppe behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-9227-1 Print

ISBN 978-3-7799-9228-8 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-7799-9229-5 E-Book (ePub)

1. Auflage 2026

© 2026 Beltz Juventa

Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Helmut Rohde, Euskirchen

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

„Vielleicht sind manche unter Ihnen, die mich fragen werden oder mich fragen würden, wie ich nun über die Zukunft des Rechtsradikalismus denke. Ich halte diese Frage für falsch, denn sie ist viel zu kontemplativ. In dieser Art des Denkens, die solche Dinge von vornherein ansieht wie Naturkatastrophen, über die man Voraussagen macht wie über Wirbelwinde oder über Wetterkatastrophen, da steckt bereits eine Art von Resignation drin, durch die man sich selbst als politisches Subjekt eigentlich ausschaltet, es steckt darin ein schlecht zuschauerhaftes Verhältnis zur Wirklichkeit. Wie diese weitergehen und die Verantwortung dafür, wie sie weitergehen, das ist in letzter Instanz an uns.“

Theodor W. Adorno (Aspekte des neuen Rechtsradikalismus
1967/2019)

Inhalt

Vorwort	<u>9</u>
1 Einleitung	<u>12</u>
2 Schule als Handlungsfeld für extrem rechte und populistische Parteien – theoretische Grundlagen	<u>17</u>
2.1 Bildung als kritisch-emanzipatorischer Prozess – ein Vorschlag nach Wolfgang Klafki	<u>17</u>
2.2 Rechtsextrem, rechtspopulistisch, rechts-konservativ oder rechtsradikal?	<u>20</u>
2.3 Die Macht der Sprache und die Frage nach Deutungshoheit	<u>21</u>
2.4 Woher kommen die jeweiligen Charakterisierungen? Zwischen Verfassungsschutz, Wissenschaft und Journalismus	<u>24</u>
2.5 Staatsverständnis extrem rechter und populistischer Akteur:innen in der Schulpolitik	<u>27</u>
2.6 Schule als Ort der Sozialisation und politischen Prägung oder „Bildungsfragen sind Gesellschaftsfragen“ (Klafki 2007, S. 49)	<u>29</u>
2.7 Die Schule als Ort ideologischer Aushandlungen für extrem rechte und populistische Akteur:innen	<u>33</u>
2.8 Mechanismen extrem rechter und populistischer Einflussnahme	<u>38</u>
2.9 Zu den konkreten Mechanismen der Einflussnahme	<u>41</u>
3 Entwicklungen in Deutschland und weltweit	<u>49</u>
3.1 Entwicklungen und schulpolitische Positionen der Alternative für Deutschland	<u>50</u>
3.2 Entwicklungen der Einflussnahme von extrem rechten und populistischen Parteien in der Schulpolitik in anderen Ländern	<u>55</u>
4 Mögliche Folgen und Implikationen extrem rechter und populistischer Schulpolitik	<u>73</u>
4.1 Kurzfristige Einflussformen extrem rechter und populistischer Akteur:innen auf schulpolitische Diskurse und Steuerungsprozesse in Deutschland	<u>74</u>
4.2 International vergleichende Perspektiven auf die Auswirkungen extrem rechter und populistischer Schulpolitik	<u>75</u>

4.3	Die Einordnung der Positionen extrem rechter und populistischer Parteien vor dem Hintergrund pädagogischer Theorie	77
4.4	Die Schulpolitik extrem rechter und populistischer Parteien unter der Perspektive der Anerkennung – Brüche und ideologische Verzerrungen	81
4.5	Pädagogische Sorgen und Schlaglichter	89
5	Mögliche Gegenstrategien	93
5.1	Was politische Neutralität <i>nicht</i> bedeutet – Warum Lehrkräfte demokratische Haltung zeigen müssen	93
5.2	Gut streiten lernen – demokratische Konfliktkompetenz als Prävention	102
5.3	Allianzen suchen – parteiübergreifende Positionierung im kommunalen Raum	105
6	Schluss und Ausblick: Die Zukunft der Schule jenseits der Dichotomie von Innen und Außen	108
	Referenzen	111
	Quellen	111
	Literatur	114

Vorwort

In diesem Buch bündeln und systematisieren wir Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir in den vergangenen Jahren im Rahmen unseres von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts an der Universität Augsburg in der Auseinandersetzung mit den schulpolitischen Positionen der Alternative für Deutschland gewonnen haben. Wir nehmen wahr, dass nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch weltweit extrem rechte und populistische Akteur:innen in privaten wie öffentlichen Lebensbereichen zunehmend an Einfluss gewinnen. Diese Entwicklungen beobachten wir mit Sorge, insbesondere im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf Schule als gesellschaftliche Institution. Wir sehen, dass Schule als Ort demokratischer Bildung, Teilhabe und Anerkennung unter Druck gerät und zunehmend delegitimiert wird. Schule ist für uns eine zentrale Institution für das ‚Funktionieren‘ demokratischer Gesellschaften. Als Erziehungswissenschaftler:innen sehen wir es daher als unsere Aufgabe, die Einflüsse extrem rechter und populistischer Parteien auf Schule zu analysieren, mögliche Gegenstrategien zu diskutieren und zugleich eine demokratische Positionierung einzunehmen. Uns beunruhigt dabei insbesondere das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteur:innen, die Wilhelm Heitmeyer, Manuela Freiheit und Peter Sitzler treffend als „Rechte Bedrohungsallianzen“ (2020) charakterisieren. Diese stellen zentrale Grundwerte demokratischer Gesellschaften in Frage – insbesondere die Gleichwertigkeit aller Menschen sowie den Schutz ihrer psychischen und physischen Unversehrtheit (Heitmeyer/Freiheit/Sitzler 2020, S. 23).

Dabei ist die Rolle als Wissenschaftler:in für uns nicht von gesellschaftspolitischen Entwicklungen sowie Verantwortungen zu trennen, weder fachlich noch persönlich. Mit den Worten Klaus Mollenhauers gesprochen: „Die Beschränkung der Wissenschaft auf ihren vielzitierten ‚Elfenbeinernen Turm‘ bedeutet nicht nur eine Art Neutralitätsschutz gegen politische Einflüsse, die ihre Objektivität gefährden, sondern auch Gleichgültigkeit gegenüber gesellschaftlich-politischen Praktiken, die ihr eines Tages den Boden entziehen könnten“ (Mollenhauer 1970, S. 51 f.). Dabei geht es weniger um Selbstreferenzialität als vielmehr darum, dass die zunehmende Einflussnahme extrem rechter und populistischer Akteur:innen sowie die damit verbundene Verbreitung von Fake News, Desinformation und strategischer Polarisierung die Legitimität wissenschaftlicher Erkenntnisse in Frage stellen. Wenn wissenschaftliche Positionen nicht mehr primär argumentativ, sondern ideologisch-strategisch bekämpft werden, geraten zugleich grundlegende Voraussetzungen demokratischer Öffentlichkeit und Verständigung unter Druck. Auch deshalb wollen wir uns zu diesen Debatten verhalten. Somit wol-

len wir nicht nur ein „zuschauerhaftes Verhältnis zur Wirklichkeit“ (Adorno 1967/2019) einnehmen, sondern unsere Deutungen in die Debatte einbringen. Als Wissenschaftler:innen sind wir den Gütekriterien wissenschaftlicher Forschung verpflichtet, die jedoch nicht im Widerspruch zur Reflexion gesellschaftlicher Mitgestaltung stehen. Gerade vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen stellt sich für uns die Frage nach der Verantwortung wissenschaftlicher Erkenntnis in besonderer Schärfe. Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur Distanz, sondern auch Haltung. In diesem Sinne greifen wir auf eine Überlegung von Theodor W. Adorno zurück: „Wie diese Dinge weitergehen und die Verantwortung dafür, wie sie weitergehen, das ist in letzter Instanz an uns“ (ebd., S. 55). Wir verstehen dies als Auftrag, wissenschaftliche Analyse mit gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden.

Als eine der Autor:innen möchte ich, Rita Nikolai, Ralf Herold herzlich danken, der mich durch seine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Leben und Denken des Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer sowie durch zahlreiche Gespräche über aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen darin bestärkt hat, in der Auseinandersetzung mit extrem rechten und populistischen Akteuren den Glauben an demokratische Werte nicht zu verlieren. Der Satz Bonhoeffers, „dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“ (Bonhoeffer 1933/2015, S. 358), ist für mich dabei ein wichtiger Orientierungspunkt. Die skizzierten Entwicklungen beunruhigen mich nicht nur als Wissenschaftlerin, sondern auch als Christin, da die Abwertung von Menschen mit meinem Verständnis von Nächstenliebe unvereinbar ist. In diesem Zusammenhang begleitet mich die Mahnung der 2025 verstorbenen Shoah-Überlebenden Margot Friedländer: „Seid Mensch!“ und „Wir sind alle gleich. Es gibt kein christliches, kein muslimisches und jüdisches Blut, es gibt nur menschliches Blut“ (Friedländer 2025, S. 29, 93).

Ich, Moritz Gawert, danke meiner Partnerin von Herzen dafür, dass sie mir immer mit Rat und Tat zur Seite steht, meine Gedanken geraderückt und mit ihren Perspektiven stets einen frischen und erkenntnisreichen Blick auf meine Fragen eröffnet. Neben diesen inhaltlichen Perspektiven möchte ich für die vielen stärkenden Worte und die ermutigende Zusprache danken, die das Denken und Schreiben stets leichter machten. Zudem möchte ich auch meinen Nichten und Neffen danken, die dem Nachdenken über Schule und Gesellschaft stets Sinn, Gegenwart und Zukunft verleihen.

Unser Dank gilt zudem unseren Kolleg:innen an der Universität Augsburg, insbesondere Line Saur, Nina Herrmann, Celine Feldengut, Leonie Walz, Aylin Hellwig, Benjamin Scholz, Prof. Dr. Eva Matthes und Dr. Christian Boeser, für den fachlichen Austausch sowie die gemeinsame Arbeit in Projekten und Diskussionen. Für bereichernde Gespräche und Kooperationen im Rahmen weiterer Projekte und Konferenzen möchten wir außerdem Ph.D. Vanesa Romualdo (Argentinien), PD Dr. habil. Matthias Pöhlmann (Deutschland), Dr. Friedrich Schollmeyer (Deutschland), Dr. Anja Giudici (Großbritannien), Ph.D. Yoshihiro

Imoto (Japan), Ph.D. Gregor Mazurkiewicz (Polen), Dr. Philipp Schnell und Dr. Oliver Gruber (Österreich) sowie Dr. Cristina Alarcón López (Österreich) hervorheben. Auch dem AK Kritische Bildungsforschung fühlen wir uns für zahlreiche inspirierende Impulse verbunden. Das Buch entstand im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts zum Thema „Schulpolitische Vorstellungen der Alternative für Deutschland in den Bundesländern: Themensetzungen, Strategien und Begründungen zum Umgang mit Heterogenität“ (SAHE) (Förderkennzeichen NI 1371-/6-1).

Besonders bedanken möchten wir uns zudem bei Katrin Schwab, Aylin Hellwig und Leonie Walz für ihre vielfältige Unterstützung bei der Erstellung der Grafiken, bei Recherchen sowie bei Formatierungs- und Korrekturarbeiten. Zuletzt bedanken wir uns auch herzlich bei Konrad Bronberger für das kompetente und schnelle Lektorat und die Betreuung dieses Buchs.

1 Einleitung

Die Gestaltung von Schule ist ein ideologischer Schauplatz. In der Schule bilden sich Kinder und Jugendliche, werden auf eine Beschäftigung im Arbeitsmarkt und Teilhabe im Sozialstaat vorbereitet sowie an das Leben in demokratischen Gesellschaften herangeführt. Die Mündigkeit der Heranwachsenden gilt dabei als höchstes Ziel schulischer Bildung. Diese Aufgaben werden vom Erziehungswissenschaftler Helmut Fend als Qualifizierungs-, Integrations-, Allokations- und Enkulturationsfunktion von Schule beschrieben (Fend 2009). Weitere Zielsetzungen schulischer Bildung formuliert der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki (2007) mit den Konzepten der Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit. Nicht selten geraten diese vielfältigen Ansprüche an Schule in Konflikt miteinander bzw. wird um ihre Priorisierung gerungen. Wie Schule gestaltet sein soll, um diese Funktionen und Zielsetzungen erfüllen zu können, wird in politischen Debatten kontrovers diskutiert. Dabei ist ein Spannungsfeld zu beobachten: Schulpolitische Akteur:innen auf der linken Seite des politischen Spektrums sprechen sich zumeist für hohe öffentliche Bildungsausgaben, ein integriertes Schulsystem mit längerem gemeinsamen Lernen und weniger standardisierte Leistungserhebungen aus. Dagegen favorisieren schulpolitische Akteur:innen auf der rechten Seite hohe private Bildungsausgaben, ein mehrgliedriges Schulsystem und ein Mehr an standardisierten Leistungserhebungen (Busemeyer 2015). Trotz der Debatten um die Struktur eines Schulsystems eint die unterschiedlichen politischen Akteur:innen der verschiedenen Spektren das Festhalten an einem westlichen Konsens einer liberalen Erziehung.¹ (Oelkers 2018, S. 735). Nach Jürgen Oelkers sind Bildungssysteme dann liberal,

1 In unserem Buch sprechen wir an verschiedenen Stellen von Bildung und/oder Erziehung. Was wir unter Bildung verstehen, führen wir in Kapitel 2.1 aus. Der dort entwickelte Begriff steht für uns in schulpolitischen Auseinandersetzungen im Zentrum. Für den Erziehungsbegriff liefern wir indes keine ausführliche Diskussion, sondern beziehen uns auf eine grundlegende Definition von Friedrich Schleiermacher: „Erziehung ist die Einleitung und Fortführung des Entwicklungsprozesses des einzelnen durch äußere Einwirkung“ (Schleiermacher 1826/1959, S. 261). Dieser Prozess wird meist zwischen Generationen verortet und ist mit einem Gefälle an Macht verbunden. Eine Diskussion bezüglich der Unterscheidung beider Begriffe kann hier nicht geführt werden. Mit Schleiermacher wird allerdings darauf verwiesen, dass Erziehung zwangsläufig der äußeren Einwirkung bedarf, während Bildungsprozesse auch ohne diese vollzogen werden können. Im Laufe des Buches beziehen wir uns meist auf den definierten Bildungsbegriff. Sollte mit einem Phänomen jedoch mehr als Bildung beschrieben werden, ergänzen wir diesen durch den Erziehungsbegriff. Von Erziehung sprechen wir zudem auch dann, wenn wir uns auf spezifische Autor:innen beziehen, die den Begriff verwenden.